

Aus einem anderen Blickwinkel

Eine deutschsprachige Handschrift mit dem ‚Rationale‘ des Wilhelm Durandus

Klaus Klein

Eindeutig scheint der Eintrag in einem 1825 erschienenen Verzeichnis zu sein, in dem die Kunstsammlungen und die Handschriften aus dem Besitz des 1824 verstorbenen „Königlich-Preussischen Hauptmanns Herrn Hans Albrecht von Derschau“ aufgeführt werden, die 1825 in Nürnberg versteigert werden sollten:¹

[in Folio] Rationale Divinor. (Deutsch.) Nach dem Schluss der Vorrede 1384 geschrieben, beige bunden sind mehrere lateinische und deutsche Mscrpt. verschiedenen Inhaltes. 214 Bl. Lederbd.

Da die in acht Bücher gegliederte deutsche Übersetzung des ‚Rationale‘ des Wilhelm Durandus nur in sechs (z.T. mehrbändigen, z.T. unvollständigen) Textzeugen erhalten ist, ließ sich schnell klären, dass von diesen offensichtlich keine mit der Derschau-Handschrift identisch sein kann. Überliefert ist das deutsche ‚Rationale‘ in folgenden Handschriften:²

- A Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. 2765 [Buch I–VIII]
- a₁ Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. 3045 [Buch I–IV]
- a₂ Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. 3046 [Buch V–VIII]
- b München, Staatsbibl., Cgm 6246 [Buch I–IV]
- c München, Staatsbibl., Cgm 6245 [Buch I–IV]
- d₁ Nürnberg, Stadtbibl., Cod. Cent. IV, 80 [Buch I–IV]
- d₂ Nürnberg, Stadtbibl., Cod. Cent. III, 85 [Buch V–VI]
- d₃ Nürnberg, Stadtbibl., Cod. Cent. V, 29 [Buch VII–VIII]
- e München, Staatsbibl., Cgm 512 [Buch V–VI]

Wenig hilfreich bei einer möglichen Identifizierung ist die im Verkaufskatalog genannte Jahreszahl „1384“, denn es handelt sich hierbei – wie wir heute wissen – nicht um das Entstehungsdatum der Handschrift, sondern um das der deutschen Übersetzung. Selbst die Angabe des Umfangs („214 Bl.“) ist nur bedingt aussagekräftig, denn es

bleibt unklar, ob dies für die gesamte Handschrift, also einschließlich der Mitüberlieferung, oder nur für das ‚Rationale‘ gilt. Angesichts des gewaltigen Umfangs des Werkes überrascht es auch nicht, dass alle bisher bekannten deutschen ‚Rationale‘-Handschriften Folio-Format haben und keine Mitüberlieferung aufweisen.³

Zu einem gänzlich anderen – überraschenden – Ergebnis kommt man jedoch, wenn man einen anderen Blickwinkel einnimmt und zunächst fragt, welche der deutschen ‚Rationale‘-Handschriften um 1825 überhaupt ‚auf dem freien Markt‘ verfügbar waren: A und a befanden sich seit mindestens 1815 in Wiener Bibliotheken, d war vom Nürnberger Katharinenkloster direkt in die dortige Ratsbibliothek, die heutige Stadtbibliothek, übergegangen und e ist im Rahmen der Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts vom Dominikanerinnenkloster Altenhohenau unmittelbar an die damalige Hofbibliothek in München gelangt. Lediglich für b und c sind für die Zeit um 1825 keine Aufbewahrungsorte nachweisbar. Wir wissen nur, dass sie von dem ungarischen Sammler Miklós Jankovich (1773–1846) aus unbekanntem Besitz erworben wurden und nach dessen Tod in die Ungarische Nationalbibliothek gelangten, die Bestandteil des Ungarischen Nationalmuseums war. Im Rahmen eines Tausches kamen beide Handschriften dann 1895 nach München in das Allgemeine Reichsarchiv und schließlich 1898 an die heutige Bayerische Staatsbibliothek.⁴

Die Handschrift b überliefert auf 235 Blättern beide Vorreden (und somit auch das ominöse Datum ‚1384‘) sowie Buch I–IV und ist in einen intakten Einband des 15. Jahrhunderts gebunden, der zeigt, dass der Codex keine weiteren Texte



enthalten haben kann. Gleiches gilt auch für die insgesamt 310 Blätter umfassende Handschrift c. Zwei Besonderheiten machen hier jedoch stutzig: Elisabeth Wunderle weist in ihrer Katalogbeschreibung darauf hin, dass diese Handschrift „aus kodikologischer Sicht aus drei Faszikeln zusammengesetzt [ist], die eine inhaltliche Einheit bilden: (I) Bl. 1–224, (II) Bl. 225–236 und Bl. 255–310, (III) Bl. 237–254.“ Zudem bricht in dieser Handschrift auf Bl. 224ra der deutsche Text mitten in Buch IV ab und wird dann auf Bl. 225ra–236ra in lateinischer Sprache weitergeführt, bevor er dann auf Bl. 237ra–254va wieder in die deutsche Sprache wechselt und schließlich Bl. 255ra–310rb in lateinischer Sprache endet.

Ist es bei diesem Befund nicht naheliegend, dass der Beschreiber der Derschau-Handschrift im Verkaufskatalog von 1825 die ‚Rationale‘-Handschrift c vor sich hatte und sich in Unkenntnis des genauen Textes und durch die verschiedenen Faszikel sowie den mehrmaligen Sprachwechsel

dazu verleiten ließ, den hinteren Teil der Handschrift irrtümlich als „mehrere lateinische und deutsche Mscpt. verschiedenen Inhaltes“ zu bestimmen? Der Umfang, den er mit „214 Bl.“ angibt (wohl ein Druckfehler für „224 Bl.“), würde sich dann nur auf den ersten Faszikel mit dem ersten großen deutschsprachigen Textblock beziehen.

Die ‚Rationale‘-Handschrift c, die heute als Cgm 6245 in der Bayerischen Staatsbibliothek in München aufbewahrt wird,⁵ scheint also 1825 von Miklós Jankovich auf der eingangs erwähnten Auktion ersteigert worden zu sein.⁶ Vorbesitzer war demnach Hans Albrecht von Derschau. Wo und wann er diese Handschrift erworben hat, ist nicht bekannt. Wir wissen aber, dass auf der genannten Bücherauktion nur der ‚Rationale‘-Band mit Buch I–IV zum Verkauf angeboten wurde. Sollte es je einen Fortsetzungsband mit Buch V–VIII gegeben haben, so hatte er sich schon vor 1825 ‚verselbständigt‘ oder war untergegangen.

Kontakt

Klaus Klein

Andréstr. 13 · 35039 Marburg

Anmerkungen

- 1 Vgl. Verzeichniss der seltenen Kunst-Sammlungen [...] des Königlich-Preussischen Hauptmanns Herrn Hans Albrecht von Derschau welche zu Nürnberg [...] versteigert werden sollen, Nürnberg 1825, III. Abtheilung S. 7 (Nr. 35).
- 2 Vgl. <<https://handschriftencensus.de/werke/1436>> (zu den Beschreibungen mit weiterführender Literatur).
- 3 Eine Ausnahme bildet Handschrift e, die allerdings nur Buch V–VI enthält, denn hier folgt noch eine fünf Blätter umfassende deutsche Tauler-Predigt. – Bei keiner der Handschriften gibt es Anzeichen dafür, dass mitüberlieferte Texte in der Zwischenzeit abgetrennt und separat aufgestellt worden sind.
- 4 Ausführliche Beschreibungen dieser beiden Handschriften bei Elisabeth Wunderle, Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die mittelalterlichen Handschriften aus Cgm 5255–7000 einschließlich der althochdeutschen Fragmente Cgm 5248 (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis V,9), Wiesbaden 2018, S. 495–500.
- 5 Zur Handschrift vgl. <<https://handschriftencensus.de/5853>>.
- 6 Elisabeth Wunderle, der ich für eine kritische Durchsicht des Manuskripts danke, macht mich freundlicherweise darauf aufmerksam, dass der ungarische Sammler Miklós Jankovich auf der gleichen Bücherauktion auch die unter Nr. 36 und Nr. 38a/b aufgeführten Handschriften erworben hat, die heute ebenso in der Münchner Staatsbibliothek als Cgm 6240 und Cgm 6243 aufbewahrt werden.